

EXPOSÉ

über den gegenwärtigen Stand der Frage des Baues des Kaiser Franz Josef Stadtmuseums.

Die in Herstellung begriffene Schablone, welche den Zweck hat, das Publikum über die künftige Ausgestaltung des Karlsplatzes zu informieren, kann naturgemäß dieser Anforderung nur sehr unvollkommen entsprechen, da sie der Kosten halber nur als kurzer Teil durchgeführt wird.

3 Die Zusammenstellung der Ansichten der östlichen Platzwand (auf mitfolgendem Blatt 7) gibt aber ein ziemlich deutliches Bild, aus welchem hervorgeht, daß der heutige Zustand ein vollkommen unhaltbarer ist und daß aus diesem Grunde nur ein neben der Karlskirche aufzuführender Bau die erhoffte ruhige Fläche bringen kann. Die Größenverhältnisse dieses Baues müssen mit der Kirche in eine richtige Relation kommen.

Wird auch zugegeben, daß durch Herstellung des Museumbaues der Anblick auf die kaum als schön zu bezeichnende Seitenansicht der Kirche auf eine kurze Strecke verdeckt wird, so muß doch immer wieder festgestellt werden, daß der gegenwärtige Stand völlig unmöglich ist, daß es also besser erscheint, zum Mittel des Baues zu greifen, um den erwähnten großen Fehler zu beheben.

Daß dies nur durch ein Bauwerk geschehen kann, welches in Bezug auf Höhe, Verhältnisse etc. mit der Kirche in Einklang gebracht wird, muß als unbestritten anerkannt werden, desgleichen der Umstand, daß dies nur ein öffentlicher, diese Zwecke erfüllender Bau sein kann, also sich vom Hause aus den Bedingungen der Bauhöhe, der Größe der Fensteraxen, der völligen äußeren Ruhe vollkommen fügt.

Deshalb ist es nicht möglich, dort ein Hotel oder Wohnhäuser herzustellen, weil diese die verlangten ästhetischen Bedingungen aus vielen Gründen nicht erfüllen können.

Ein Museum, welches durch die Vorführung einer 2000-jährigen Kulturgeschichte unserer Stadt die Bevölkerung bilden helfen soll und deshalb dessen Besuch möglichst zu erleichtern hat, gehört sicherlich in die Nähe des Zentrums der Stadt. Die Lage auf der Schmelz würde es zum Schicksal unseres Heeresmuseums, das nahezu keinen Besuch aufzuweisen hat, verurteilen.

Was die Baukosten des Museums anlangt, so sind sie an der Peripherie vielleicht größer als im Zentrum, weil der Gedanke, mit dem Platze opulent zu wirtschaften, nahe liegt, die Kosten des Platzes aber nicht in Frage kommen können, weil eben der Bauplatz mit Rücksicht auf die Kirche und mit Rücksicht auf die Konfiguration des Karlsplatzes verbaut werden muß.

Von der Unmöglichkeit der Ausdehnungsfähigkeit des Bauwerkes für die Sammlungen kann desgleichen nicht wieder gesprochen werden, da die Raumflächen desselben nahezu das vierfache des gegenwärtigen Bestandes aufweisen, also sicher für mehr als ein Jahrhundert reichen.

BIBLIOTHEK
des Wiener
Stadt-Bauamtes.

3606

3606

Die mitfolgende Vogelschau und Situation zeigt den Karlsplatz nach seiner Vollendung. Es ist bei ihrer Durchbildung dem menschlichen Gefühle insofern vollkommen Rechnung getragen, als die künftige Platzgröße unserem Kunstempfinden entsprechend erscheinen wird und auch Symmetrie und Regelmäßigkeit des Platzes möglichst erstrebt wurden. Die Endpunkte der Schaulinien sind gelöst, der Markt richtig verlegt und die Lücken der Platzwände ästhetisch verdeckt.

Eines der die künftige Installation des Platzes bildenden Kunstwerke ist als das Monument der Kultur gedacht, dessen Gestaltung Blatt 14 dieser Folge zeigt.

Über dieses Monument wäre, um das künstlerisch strukturelle Denken unserer Zeitkunst, welches im Museumbau zum Ausdruck kommen soll, zu dokumentieren, kurz zu bemerken, daß dessen Unterbau aus Metallbeton, mit Glasplatten verkleidet, hergestellt angenommen und daß die Figur aus Teilen von Porzellan, Kupfer, Bronze, Aluminium und Glassteinen zusammengestellt projiziert wurde.

Da ein solches Monument nicht mehr durch atmosphärische, mit Kohlenruß geschwängerte Niederschläge zu leiden hätte (kann es doch alljährlich durch einen Wasserstrahl abgespült werden), stets vollkommen rein und hell dastehen würde, so wäre damit auch ein Bestreben der Kunst, endlich ein farblich bleibendes Denkmal zu erzielen, erfüllt.

Die Bewegung für und gegen den Bau des Museums birgt eine Unzahl von Motiven, bei welchen unter dem Titel »Schutz der Karlskirche« sich manches einschlich, das mit der Kunst nichts zu tun hat. Eigentlich richtet sich die Strömung nur gegen das Bestreben, »eine Kunst unserer Zeit« zu schaffen, und gerade darin liegt das große Unrecht der Gegner.

In Berlin, ja in ganz Deutschland, wird heute kein Bauwerk mehr in einem »historischen Stile« gebaut, nur in unserer Vaterstadt dauert der Kampf noch an und ist erbitterter denn je, trotzdem die ganze Welt weiß, daß das Bestreben (wie es alle wirklichen Kunstepochen zeigten), wieder eine »Kunst der Zeit« zu schaffen, gerade von wenigen Wiener Künstlern ausging.

Es waren viele Gäste, welche dem VIII. internationalen Architektenkongresse in Wien beiwohnten. Sie bestätigten Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Leopold Salvator, welcher die Vorstellung der ausländischen Regierungsvertreter und der Baukünstler abnahm, daß Österreich mit seiner Kunst trotz der gewiß nicht günstigen Verhältnisse an der Spitze aller Staaten marschiere.

Die schaffende Kunst kann durch den Bau des Kaiser Franz Josef Stadtmuseums nur wieder einen neuen Impuls erhalten.

Die angeführten kunstoffördernden Argumente sprechen für die Ausführung des Baues in der geplanten Weise.

WIEN, Weihnachten 1909.